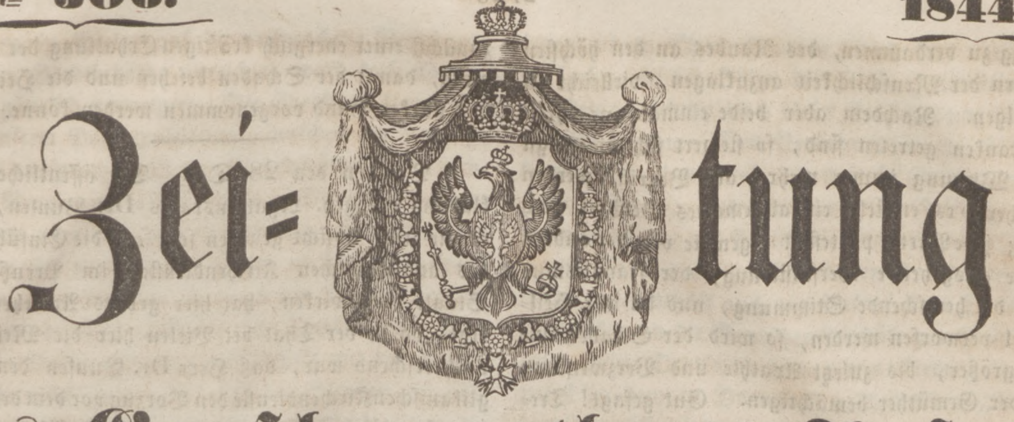
№ 306. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 31. December.

Morgen, am Neujahrstage, wird keine Zeitung ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr $7\frac{1}{2}$ sgr., auswärtige aber . . . . . 1 = $18\frac{3}{4}$ = als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen, den 31. December 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 28. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaufmann Theodor Strahl in Sagan die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; den Kammergerichts-Rath Grein zum Geheimen Post-Rathe zu ernennen; dem ersten Vorstandsbeamten der Bank zu Breslau, bisherigen Rechnungs-Rath Franz, den Charakter als Bank-Direktor, dem Buchhalter und Vorsteher des Lombard- und Giro-Comptoirs der Haupt-Bank, Schirmer, dem Bank-Buchhalter Pflüger zu Königsberg, dem Buchhalter und ersten Vorstandsbeamten des Bank-Comptoirs zu Köln, Priem, und dem Kassirer und zweiten Vorstandsbeamten des Bank-Comptoirs zu Köln, Jaensch, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

(Die Krankheit der Zeit.) Sollte denn unsere Zeit wirklich an einer gefährlichen Krankheit leiden? Man sagt uns: Leben und Wissenschaft seien gänzlich zerfallen und befänden sich in einem gegenseitigen Vernichtungskampfe; der Zwiespalt sei, wenn man etwa den der Zeiten unmittelbar vor der Erscheinung Christi ausnehme, noch nie so heftig und tief eingreifend gewesen, wie in unsern Tagen, und diese unsere Zeit biete das Schauspiel eines Zersetzungsprozesses dar, welcher alle Gestalten des Lebens und der Wissenschaft bis zu den innersten Fasern durchdrungen habe. Beide fürchten, so heißt es, durch gegenseitige Hingabe ihre besondere Existenz zu verlieren; sie werden mißtrauisch gegen einander und stellen sich als zwei kompakte Massen einander entgegen. Da fängt denn die Wissenschaft an, das Bestehende in Frage zu stellen; mit geheimer und offener Schadenfreude kramt sie ihre Schätze aus, zeigt, daß dies oder jenes nicht wahr oder nicht so sei, wie es sein sollte; spricht von Nichts als von Vorurtheilen, veralteten Zuständen und droht mit immer neuen Aufklärungen. Nun wird auch das Leben bange; es fängt an, das Wissen für gefährlich zu halten, es als zerstörungs-

süchtig zu verdammen, des Raubes an den höchsten Gütern der Menschlichkeit anzuklagen, vielleicht zu verfolgen. Nachdem aber beide einmal aus ihren Schranken getreten sind, so steigert sich die Angst und Wirrung immer mehr, alle Begriffe werden unsicher; es entsteht ein allgemeines Geschrei nach Licht; jede Partei protestirt gegen die von der andern Seite ausgehende Verfinsterung, der Fanatismus wird die herrschende Stimmung, und da alle Heilmittel verworfen werden, so wird der Schaden immer größer, bis zuletzt Apathie und Verzweiflung sich der Gemüther bemächtigen. Gut gesagt! Treten wir indeß der Sache etwas näher.

Die Wissenschaft wird als eine vom Leben getrennte Macht gleichsam personifizirt. Das ist eine Fiktion, die wie eine Seifenblase zerplatzt, so wie man sie aus dem Fenster der Studierstube entläßt. Wo geht und steht diese vom Leben getrennte Wissenschaft? Auf den preußischen Universitäten sind gegenwärtig 480 Träger und Lehrer der Wissenschaften beschäftigt, nämlich 239 ordentliche Professoren, 110 außerordentliche und 140 Privatdocenten. Sind diese etwa vom Leben getrennt? Ach nein! Sie sind mit ihren Anstellungspatenten, mit ihren Wünschen und Bedürfnissen in Rand und Band des Lebens wohl eingefügt, und gewiß giebt es nur wenige Verschrobene oder Verklemmte unter ihnen, die mit ihrer Wissenschaft nicht dem Leben treu dienen, sondern allerlei Rumor machen wollen, um die Augen der Leute auf sich zu ziehen. In den Ueberzeugungen der Menschen und im Volksgeiste überhaupt sind allerdings in den letzten drei Decennien große Veränderungen vorgegangen; es sind aber diese aus ihrem natürlichen Causalnexus mit den Veränderungen des äußern Lebens nicht herausgetreten. Leben und Wissenschaft haben sich nicht getrennt, sondern nur einzelne Sophisten haben eine oppositionelle Stellung angenommen, was auf die Entwickelung des Ganzen keinen Einfluß haben kann. Die Krankheit liegt anderswo. Dieser immer weiter greifende Familien-Egoismus, dieses unersättliche Rechthabenwollen, welches seine Aktiennetze über das Volk auswirft, diese Frechheit üppiger und verschwenderischer Sinnengenüsse im Angesichte himmelschreiender Armuth und Hülfsbedürftigkeit, werden mehr und mehr einen Zustand herbeiführen, dessen nothwendiger und schrecklicher Gegensatz der Kommunismus ist, wenn nicht kräftige Gegenmittel angewandt werden. Im Christenthum soll das Heilmittel liegen. Nichts ist gewisser. Es ist nur schlimm, daß das Christenthum selbst in den kranken Theilen der Gesellschaft krank geworden ist, und daß das kranke Christenthum stets ein zahlreicheres Priesterthum gehabt hat, als das gesunde, wie das jetzt wieder handgreiflich am Tage liegt. Es bedarf zunächst einer energisch kräftigen Erhaltung der Ordnung, damit der Schaden besehen und die Heilung mit starker Hand vorgenommen werden könne.

---

* Berlin den 28. Dec. Die öffentliche Erklärung des geh. Legationsraths Dr. Bunsen, daß es nie seine Absicht gewesen sei, auf die Einführung des anglikanischen Kirchendienstes im Preußischen Staate hinzuwirken, hat hier großes Aufsehen erregt, da in der That bei Vielen hier die Meinung vorherrschend war, daß Herr Dr. Bunsen dem anglikanischen Kirchendienste den Vorzug vor dem deutsch-protestantischen gebe und deshalb die Einführung des ersteren bevorworte. — Wie man hört, ist die schnelle Abreise des Pater Gosler von hier durch einen Befehl von Seiten seines höhern geistlichen Vorgesetzten veranlaßt worden. — Die Schrift der beiden Professoren v. Sybel und Gildemeister über den Rock Christi in Trier macht unter den hiesigen Katholiken großes Aufsehen. Wir hörten selbst auch von Solchen, welche früher die Aechtheit des Trierer Rockes nicht in Zweifel zogen, den entschiedenen Ausspruch, daß nach dieser Schrift der beiden Bonner Professoren, welche die Sache ruhig und streng wissenschaftlich beleuchte, an der Unächtheit des Trierer Rokkes nicht mehr gezweifelt werden könne. — Die Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft wird sich nun nächstens auflösen, um sich mit der Niederschlesisch-Märkischen zu vereinigen. Die Generalversammlung ist auf den 27. Januar anberaumt, in welcher über diese Vereinigung abgestimmt werden soll. Da den Aktienbesitzern für die Berlin-Frankfurter Bahn aus dieser Vereinigung Vortheile erwachsen, so ist an dem einstimmigen Ausspruch für diese Vereinigung nicht zu zweifeln. Die Beamten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft erhalten den Preuß. Adler als Abzeichen, da unsere Regierung bei der Verlängerung der Berlin-Frankfurter Eisenbahn sehr betheiligt ist. — Vom ersten Januar ab werden einige Straßen in der Nähe des Berlin-Frankfurter Bahnhofes in Folge eines Rechtsstreites der Diriktion der Berlin-Frankfurter Eisenbahn mit unserer Stadtbehörde nicht mehr erleuchtet werden. Die Sache ist wohl geeignet, der allgemeinen Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Als von der Direction der Berlin-Frankfurter Eisenbahngesellschaft vor einer geraumen Zeit die Erleuchtung dieser Straßen beantragt wurde, erklärte sich die Stadtbehörde einverstanden damit, wenn die Anlegung der Röhren und die Aufstellung der Laternen auf Kosten der Eisenbahngesellschaft geschähe, in welchem Falle die Stadtbehörde sich anheischig machte, die Erleuchtungskosten zu vergüten. Die Direktion besorgte nun die Erleuchtung dieser Straßen. Als sie aber vor einiger Zeit die Rech-

nungen in Bezug auf die versprochene Vergütung bei der Stadtbehörde einreichte, ward diese Vergütung gänzlich verweigert. Die Direktion klagte nun bei unserm Polizeipräsidium, welches sich Anfangs dahin aussprach, daß die Stadtbehörde die versprochene Vergütung leisten müsse. Die Stadtbehörde beharrte aber auf ihrer Weigerung. Die Direktion wandte sich zum zweiten Male an das Polizeipräsidium, von welchem sie dann den Bescheid erhielt, daß aus der Uebereinkunft der Direktion der Berlin-Frankfurter Eisenbahngesellschaft mit der Stadtbehörde nicht hervorgehe, daß die Straßen, in welchen von der Direktion die Röhren angelegt und die Laternen aufgestellt worden seien, auch wirklich schon erleuchtet werden sollten. Die Direktion reichte nun eine Beschwerdeschrift bei dem betreffenden Ministerium ein, von welchem jedoch der Ausspruch des Polizeipräsidiums bestätigt wurde. In Folge alles dessen werden nun die vielen Reisenden, welche auf der Berlin-Frankfurter Eisenbahn hier ankommen, vom ersten Januar ab im Dunkeln herumzutappen haben, und fast in Versuchung kommen, daran zu zweifeln, ob sie wirklich sich in der Hauptstadt Berlin befinden. Diesen Reisenden dürfte daher wohl anzuempfehlen sein, sich eine Handlaterne mitzubringen, damit sie den Ort, wo die Droschken stehen, aufzufinden vermögen, denn der Standort der die Reisenden abholenden Droschken wird auch nicht erleuchtet sein. — In der hiesigen Vossischen Zeitung wird zur Unterzeichnung der an die deutsch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl zu sendenden Adresse aufgefordert. Eine Abschrift liegt bei dem Redakteur d. Voss. Ztg., so wie auch in einer hiesigen Buchhandlung zur Einzeichnung aus.

Berlin. — In diesem Augenblick geht in Berlin eine Adresse zur Unterzeichnung umher, welche an die „apostolisch-katholische Gemeinde" zu Schneidemühl gerichtet ist, und derselben die Sympathieen der hiesigen freidenkenden Bevölkerung aussprechen will. Diese Gemeinde wird darin der „Herold des großen Gedankens" genannt, „welcher in der Brust von Millionen der früheren Kirchengenossen gelebt habe." Diese neuen, und wie es scheint, noch unabsehbaren Bewegungen scheinen demnach auch bei uns einen bedeutenden Anklang zu finden, wenn wir auch glauben, daß in der hiesigen katholischen Gemeinde selbst nur wenig Elemente vorhanden sein möchten, um auch hier schon jetzt Anknüpfungen und Unterstützungen für das Streben einer von Rom unabhängigen, Deutschen katholischen Kirche zu gewähren. Dies Streben, das eine nationale Bedeutung in Deutschland zu gewinnen anfängt, bricht auch schon an allen Ecken und Enden in merkwürdigen und dringenden Symptomen los, und allen Anzeichen nach wird dabei die Preußische Presse besonders zu Ehren kommen, und ihre natürliche Aufgabe, an der Spitze der freien Entwickelungen der Zeit zu stehen, nach dieser Seite hin ungehindert erfüllen können. Den Berliner Blättern ist darin bereits von oben herab der weiteste Spielraum gestattet worden, und die Spenersche Zeitung theilt heute nicht nur das Protestationsschreiben des Kaufmanns Milde an das Breslauer Domkapitel mit, sondern sie enthält auch den Aufruf eines Deutschen Katholiken an die Deutschen Bischöfe zur Gründung einer freien Deutschen katholischen Kirche, welcher zuerst in dem in Darmstadt erscheinenden „Vaterland" veröffentlicht wurden. Den auch in Breslau begonnenen Bewegungen für eine Deutsch-nationale Selbstständigkeit des katholischen Kirchenlebens sieht man hier mit der allergrößten Spannung entgegen. Die Deutsche Messe Czerski's in Schneidemühl erinnert an die, welche im sechszehnten Jahrhundert Thomas Müntzer zu Altstedt eingerichtet hatte, aber der bewußtvolle Geist der heutigen Zeit wird die blutigen und gräuelvollen Folgen der damaligen vermeiden und sich fügsamer in gediegene Organisationen schicken, sobald ihm dieselben erleichtert werden. Der persönliche Charakter Czerski's, den einige hier lebende achtbare Männer aus näherem Umgang kennen, scheint auch mit ebenso großer Besonnenheit als Energie ausgerüstet zu sein, und derselbe ist in sittlicher Hinsicht so sehr über alle Antastung erhaben, daß selbst die rein persönlichen und subjektiven Motive, welche seiner Absagung des Cölibats allerdings vorausgegangen sind, ihm nicht haben nachtheilig werden können. Wenn aber einige diese ausgebrochenen Bewegungen mit besorgtem Auge betrachten wollen, als ob dadurch der innere Frieden der Bevölkerung unter sich gestört werden könne, so ist vielmehr zu sagen, daß eine neue brüderliche Eintracht unter den Bekennern der christlichen Konfessionen erweckt werden wird, wie sie bisher noch nie in der Welt bestanden. Denn der von Rom frei gewordene Katholizismus, der damit zugleich seine Ausschließlichkeit aufgegeben, hat damit in dem nationalen Element, auf das er sich neu begründet, das ursprüngliche Band der Einheit und Liebe für Alle wiedergefunden. — Die Resultate der eben beendeten Ziehung unserer Gewerbelotterie bilden jetzt einen Theil des Stadtgesprächs. Die Gewinnlisten werden zwar erst im künftigen Jahre veröffentlicht werden, da der Druck sich nicht früher beschaffen läßt, indeß ist doch schon mancherlei unter der Hand bekannt geworden. Frau Fortuna hat wie gewöhnlich seltsame Laune gehabt. Ein großer hiesiger Seidenwaarenfabrikant gewann auf acht Loose fünf Hauptgewinne, darunter ein ächt silbernes Theeservice. Dem Commis eines hiesigen Banquierhauses fiel eine Equipage zu u. s. w.

Wenige Tage vor der Ziehung wurden die Loose noch mit 4—5 Thaler bezahlt. Daß übrigens falsche Loose im Umlauf sind, wird trotz des Widerspruchs bestimmt versichert. — Das Gerücht, daß der Kultusminister, Herr Eichhorn, seine gegenwärtige Stelle mit der eines Bundestags-Gesandten in Frankfurt a/M. vertauschen werde, fängt nun auch an, in der höheren Gesellschaft immer mehr Glauben zu finden. Als seinen Nachfolger im Kultusministerium bezeichnet man, wie vor einigen Jahren bereits, unseren Gesandten in London, Dr. Bunsen, welcher sich bekanntlich gegen die Einführung des anglikanischen Kirchenwesens sehr kräftig erklärt hat. — Die Polizei-Behörde hat es nicht gestattet, daß sich hier im Kroll'schen Etablissement eine Karnevalsgesellschaft versammle. Die Unternehmer wollen nun beim Minister des Innern die Erlaubniß nachsuchen, und einen Königl. Prinzen, wie dies in Düsseldorf der Fall ist, zum Protektor des Karnevalvereins wählen. Die von Kroll in seinem Wintergarten während der Weihnachtszeit veranstaltete geschmackvolle Ausstellung wird so stark besucht, daß fast täglich viele hundert Personen wegen Mangels an Raum zurückgewiesen werden müssen, obgleich das Lokal gegen 5000 Menschen faßt.

(Bresl. Ztg.)

Vom Rhein. — Ich melde Ihnen, daß von dem Kabinet der Tuilerien ein abermaliger Versuch gemacht worden, in der Spanischen Frage die konservativen Höfe zu trennen, und zu bewirken, daß Königin Isabelle wenigstens durch einen dieser Höfe anerkannt werde. Der Versuch mißlang, trotz den Bemühungen Hrn. Guizots, dem Repräsentanten jener Macht die nachtheiligen Folgen anschaulich zu machen, welche die letztere vorzüglich in dem Handelsverkehr mit Spanien durch die Nichtanerkennung der Königin Isabella erleide. Die wahrscheinlich dieser Tage in Paris angelangte Antwort des in Frage stehenden Kabinets erkennt zwar jene Nachtheile an, erklärt aber zugleich, an den Grundsätzen festhalten zu wollen, welche die erwähnte Anerkennung bisher unmöglich gemacht hätten.

Der Rheinische Beobachter schreibt aus Schlesien: „Unser hochwürdigstes Domcapitel hat, wie man aus guter Quelle vernimmt, abermals einen Schritt gethan, um den Baum, an dessen Zweigen die Aepfel der religiösen Zwietracht hängen, mit der Wurzel auszurotten. Dasselbe hat nämlich, wir wissen nicht recht an welche Behörde, eine Notification erlassen des Inhalts, daß künftighin in seinem Bereiche keine andere politische Zeitung zugelassen werden solle, als die Allgemeine Preußische."

Aus Paderborn vom 18. Dec. wird in der Kölnischen Zeitung berichtigt, daß der Pater H. Goßler weder, wie es geheißen, in Paderborn wieder eingetroffen und festlich empfangen worden, noch für das Kloster zu Paderborn, sondern für dasjenige zu Dorsten bestimmt sei.

Ausland.

Deutschland.

Dem Rheinischen Beobachter wird aus München geschrieben, der König habe zwar die bei demselben unmittelbar überreichten Beschwerden der Synoden gegen das Verfahren des Ministers des Innern in confessionellen Angelegenheiten an den Staatsrath gegeben; es sei aber der Staatsrath v. Freyberg, ein heftiger Gegner alles Protestantismus, zum Referenten ernannt worden. Unter den Staatsräthen befinde sich übrigens nur ein Protestant, der in vielfachen Beziehungen als Gelehrter und als Staatsmann rühmlich bekannte Georg v. Maurer, aber zwei Katholiken, v. Stichaner und Stürmer, von denen wol ein unbefangenes Referat zu erwarten gewesen sein würde. Jedenfalls hätte wol der protestantische Staatsrath als Correferent genannt werden mögen. — Ferner heißt es dort: „Der Redaction der Augsburger Allgemeinen Zeitung ist außer der Concession wegen Aufnahme von Artikeln über den Gustav-Adolph-Verein noch eine weitere Concession gemacht worden. Sie darf Kritiken über Bücher geben, die dem Beschlag unterworfen sind. Das war ihr lange untersagt.

Von der Elbe. — Zwischen den Königen von Preußen und Hannover und dem Herzoge von Braunschweig scheint durch die neuliche Zusammenkunft die entente cordiale bei den theilweise noch fortdauernden Differenzen ihrer Kabinette wieder hergestellt.

Hannover den 24. Dec. Seit einigen Tagen werden im Hotel des bekanntlich vor längerer Zeit sehr unerwartet von hier auf unbestimmten Urlaub abberufenen Preußischen Gesandten Anstalten zu dessen Wiederaufnahme getroffen, und es verlautet, daß Graf Seckendorf noch in diesem Monat auf seinen hiesigen Posten zurückkehren werde. Unter den jetzigen Verhältnissen mit Preußen, oder namentlich neben den neuerdings über diese Verhältnisse verbreiteten mancherlei Nachrichten wäre diese Rückkehr des Gesandten nicht ohne Bedeutung.

Die Mecklenburgische Ständeversammlung hat den engern Ausschuß zu Rostock beauftragt, bei der Landesregierung wegen Aufhebung der Lotterie und der Spielbank zu Doberan anzutragen.

Nürnberg. — Kürzlich wurden einem hiesigen Buchhändler mehrere hundert Exemplare sogenannter „Gottesbriefe" (welche namentlich nach dem katholischen Nordosten in großer Anzahl vertrieben werden sollen), als zur Förderung des Aberglaubens

geeignet, mit Beschlag belegt, später jedoch wieder freigegeben.

Oesterreich.

Wien den 23. Dec. Großes Aufsehen unter allen Klassen machte dieser Tage die Arretirung des Stadt-Sequesters und Kommandanten eines Bürger-Bataillons, so wie auch Inhabers der goldenen Ehrenmedaille, Herrn Peter Hauptmann, Wittwers der einst sehr berühmten Sängerin Anna Milder. — Nach den neuesten Nachrichten aus allen Theilen von Ober-Ungarn giebt die Ausübung des zur Belebung der Ungarischen Industrie errichteten Schutz-Vereins für Ungarische Fabriks-Erzeugnisse bereits Anlaß zu den lächerlichsten Scenen. Der Spekulationsgeist der Kaufleute hatte natürlich sogleich Mittel ersonnen, um diesem Verein entgegen zu arbeiten. Die Deutschen Fabriks-Erzeugnisse werden mit dem Ungarischen Wappen und dem Motto: „es lebe das edle Ungarn", versehen, und suchen so ihren Absatz zu verfolgen. Allein diese ganze Schutz-Vereins-Frage hat eine ernste Seite. Während alle Völker des Kontinents durch die neuesten Bewegungen des Handels und der Industrie im Begriffe sind, sich überall Bahn zu brechen und alle hemmenden Schranken eines allgemeinen Verkehrs nieder zu reißen, sucht sich Ungarn zu isoliren und einen Chinesischen Staat im Kaiserstaate zu bilden. Jeder Vaterlandsfreund muß die Mißgriffe, denen sich die Opposition in Ungarn hingiebt, bitter beklagen. (Bresl. Ztg.)

Lemberg den 20. Dec. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß am 2. Dec. auf seinen Gütern in Volhynien der Fürst Eustachius Sanguszko in einem Alter von 76 Jahren verstorben ist. In seinen früheren Jahren nahm er den thätigsten Antheil an den wichtigen Ereignissen, die damals sein Vaterland trafen; die zweite Hälfte seines Lebens brachte er in häuslicher Stille auf seinen Gütern zu, die alt- und echtpolnische Gastfreundschaft in großem Maßstab ausübend und als Wohlthäter der Armen allgemein geachtet.

Frankreich.

Paris den 24. Dec. Man rechnet, daß heute 350 Deputirte hier anwesend sind; bis zum 26. December dürfte ihre Zahl auf 400 anwachsen.

Die Vorsteher der Pensionsanstalten und Erziehungsinstitute der Hauptstadt haben sich vereinigt, der Concurrenz des Clerus gemeinsam entgegen zu wirken.

Gestern Abend war Empfang bei Herrn Guizot; viele Deputirte hatten sich eingefunden, den Minister zu begrüßen.

Das diplomatische Corps wird am 31. December um 5 Uhr Abends in den Tuilerieen empfangen werden, dem König bei'm Jahreswechsel Glück zu wünschen.

Das Journal des Débats antwortet auf die Angriffe, welche die ministerielle Presse von Madrid gegen dasselbe gerichtet, und zwar glaubt es die Genugthuung zu haben, daß seine Sprache vorzüglich dazu beigetragen habe, die Spanische Regierung zu milderem Verfahren zu bewegen. „Wir haben," sagt es dann, „hundertmal erklärt, daß wir nicht die Feinde der jetzigen Spanischen Regierung sind. Im Gegentheil, wir wünschen, daß sie Kraft gewinne, daß sie ihr Versprechen erfülle und in jenem unglücklichen Lande Ordnung und Wohlfahrt schaffe. Wenn es, um zu diesem Ziel zu gelangen, durchaus nothwendig ist, die Verfassung zu reformiren, so möge es geschehen. Wir können jedoch nicht zweierlei Maß und Gewicht anwenden, nicht an General Narvaez Grausamkeiten loben oder mit nachsichtigem Stillschweigen verhüllen, welche wir mit allen Wohldenkenden in Europa an General Espartero verurtheilt haben. Das Blut der Söhne Zurbano's, ohne Verhör, und mehr um ihres Vaters, als um ihrer eigenen Schuld willen, vergossen, hat nicht weniger laut in unser Ohr geschrieen, als das Blut des unglücklichen Diego Leon."

Die Regierung scheint Besorgnisse vor neuen Umtrieben Louis Napoleon's zu haben; die Vorsichts-Maßregeln im Schloß Ham sind verschärft; man sagt, daß der Prinz sich mit der radikalen Partei verständigt und alle seine Prätendenten-Ansprüche aufgegeben habe. Die angekündigten Memoiren des Generals Montholon sollen zu einer Manifestation dienen. Alexander Dumas, der diese Memoiren redigirt, ist von Ham zurückgekehrt, wo er dem General Montholon für Rechnung der „Presse" 14,000 Frs. als erste Honorarzahlung überbrachte und täglich an der Tafel Louis Napoleon's speiste.

Die Pariser Krankenhäuser haben von einem reichen Menschenfreunde, Hrn. Turquin, dessen ganzes Vermögen vermacht bekommen, das sich auf 9 Mill. Fr. belaufen soll.

In Nismes herrscht seit einiger Zeit schon unter den Gesellen verschiedener Gewerbe eine besorgliche Spannung. Mehr als 80 Steinmetzen überfielen z. B. am 12. December Abends vier Bäckergesellen auf offener Straße und würden ihnen mit Knütteln und Steinen leicht das Garaus gemacht haben, wenn nicht die Polizei noch rechtzeitig eingeschritten wäre.

Der Moniteur Parisien behauptet, daß die meisten Geschichten von nächtlichen Raub- und Mordanfällen erdichtet und übertrieben seien und daß die persönliche Sicherheit der Pariser Einwohner jetzt

nicht mehr gefährdet, als zu andern Zeiten sei. Trotz dieser ganz offiziellen Beruhigung ist es Thatsache, daß die öffentliche Sicherheit wohl in keiner Europäischen Hauptstadt in der Nacht so bedroht ist, als in Paris.

Im Constitutionnel lesen wir: Man spricht wiederum von der Dotation. Das Ministerium, welches diese Gerüchte aussprengt, möchte gern den Glauben erregen, daß man ihm diese Maßregel aufzwingen wolle, der es aber heldenmüthig zu widerstehen wisse. Das scheint ihm eine treffliche Vorbereitung zur Session. In der That ist aber die Dotation nicht entfernt in Frage. Das Ministerium hat die Präfekten über den Zustand der öffentlichen Meinung bezüglich dieses Gegenstandes befragt, und ihre Antworten, alle gleichlautend und alle ungünstig sprechend, sprechen beredtsam genug. Man wird keinen Dotationsplan vorlegen, man denkt nicht daran.

Großbritannien und Irland.

London den 21. Dec. Die Gährung in der Anglikanischen Kirche ist noch immer ein Hauptgegenstand des allgemeinen Interesses. Während die politischen Fragen mehr in den Hintergrund treten, füllen unsere Blätter ihre Spalten mit weitläuftigen Verhandlungen über die Zulassung eines neuen puseyitischen Mitglieds an die Universität Oxford, welchem die Convocation derselben, um die Kirche in ihren wesentlichen protestantischen Elementen gegen die Uebergriffe der puseyitischen Lehre, namentlich von Seiten ihrer jüngeren Anhänger zu schützen, besondere Schwierigkeiten in den Weg legt.

Von einer Versammlung der Magistratsbeamten der Kings-Grafschaft ist nach dem Ausdruck ihres Abscheus vor den Gewalt- und Mordthaten, welche dermalen das Land beflecken, erklärt worden, daß sie ihre Gewalt für unzulänglich halten, um dem wachsenden Geiste der Anarchie Einhalt zu thun, der in einem Theile der Grafschaft herrsche. Es scheine nothwendig, daß die Regierung deshalb dem Parlament eine Bill vorlege, die den Lord-Lieutenant von Irland ermächtige, auf Requisition der Ober-Behörden eine angemessene Zahl Polizeimannschaft in jeden Distrikt zu senden, wo es erforderlich sein werde, und daß solche Distrikte dann die dadurch erwachsenden Kosten tragen müßten.

Zum Besten des Fonds für Pater Mathew fand gestern unter Lord J. Russell's Vorsitz eine sehr zahlreiche und achtbare Versammlung statt, worin eine Adresse des Ausschusses der hiesigen Mäßigkeitsgesellschaft an das Britische Publikum, die zu Beiträgen für Mathew auffordert, genehmigt und ihr Druck angeordnet ward. Der Vorsitzende und Admiral Codrington hielten Reden, worin die segensreiche Wirksamkeit des Mäßigkeits-Apostels rühmend anerkannt ward. Der Admiral verbreitete sich über die nachtheiligen Folgen der hitzigen Getränke und der Trunkenheit für die Seeleute und versicherte, daß fast alle Strafen, welche über die Flottenmannschaft verhängt würden, ihre Veranlassung in Exressen hätten, welche im Trunke oder in Folge desselben verübt würden; auch sei ihm fast kein Fall bekannt, daß ein nüchterner Matrose über Bord gefallen und ertrunken sei.

Dem Globe zufolge wären Briefe aus Wilna in England eingetroffen, wonach die Konskriptionspflichtigkeit der Juden vom Kaiser zurückgenommen worden sei und zwar in Folge von Vorstellungen, die dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in England Betreffs dieser Maßregel gemacht worden seien (?).

Der Schooner Ellen und Anna von Cork ist am 13. Dec. an der irländischen Küste mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha und der Herzog Ernst von Württemberg haben sich gestern in Dover nach dem Kontinent eingeschifft.

Aus Harwich wird gemeldet, daß der mit voller Ladung von London nach Amsterdam abgesegelte Schooner „Hero" in voriger Woche auf der Höhe von Languardford gescheitert und jetzt ein unbrauchbares Wrack ist. Der Kapitain, welcher sich durch Schwimmen zu retten suchte, und vier von der Mannschaft kamen in der dunkeln Nacht ums Leben; von der Ladung wurde fast nichts gerettet.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Dem Vernehmen nach ist der Consens zur Verheirathung des Herrn rc. Czerski zu Schneidemühl aus Berlin hier eingegangen. *)

Posen. — Die Ronge-Czerski-Literatur hat von hieraus einen neuen Beitrag erhalten, indem vor wenigen Tagen von einem unserer gelehrtesten katholischen Geistlichen eine Broschüre erschienen ist, worin das offene Glaubensbekenntniß der neuen Gemeinde zu Schneidemühl beleuchtet, und in seinen Hauptlehren bekämpft wird. Das Schriftchen, das wir jedem, der an der dermaligen Zeitbewegung Theil nimmt, zu lesen empfehlen, ist in ruhigem Tone gehalten und entnimmt seine Argumente zumeist der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, citirt aber auch Luther und des Bischofs Eylert Schrift über den hochseligen König Friedrich Wilhelm III.

Von einer Gesellschaft in London lebender Deutschen sind 6 Pfd. Sterl. zur Unterstützung solcher bedürftigen Familien nach Schlesien gesandt, deren Ernährer bei den neulichen Tumulten geblieben oder gefänglich eingezogen sind. Die zur Theilnahme

*) So eben erfahren wir, daß am 29. d. in der hiesigen Kreuzkirche der gewesene Vicar Czerski zu Schneidemühl, vor der Kanzel herab aufgeboten worden ist.

an dieser Unterstützung ausgewählten ärmsten verlassenen Frauen und Kinder haben die Wohlthat mit Thränen des Dankes für ihre entfernten Landsleute in Empfang genommen.

In England ist ein junger Perser, Mirza Khan, angekommen, der mit vielem Erfolg die Arzneiwissenschaft studirt hat; derselbe ist auf ausdrücklichen Befehl des Schah nach London gesandt worden, um seine medizinischen und chirurgischen Studien dort fortzusetzen und zu vollenden.

Den Times zufolge beschäftigen sich von den 18,844,000 Einwohnern Englands 3,110,376 mit dem Handel und den Manufakturen, in ganz Amerika dagegen nur 909,356 Menschen, also etwas mehr als der vierte Theil. In den Vereinigten Staaten treiben 3,719,961 Einwohner Ackerbau und über 50,000 Bergbau. In England ist die Zahl der Fabrikarbeiter in raschem Zunehmen, dagegen die der Ackerbautreibenden in fast gleicher Abnahme.

Bitte zum Neujahr an alle Mütter, die es mit ihren Kindern wahrhaft gut meinen.

Während Staat und Kirche bemüht sind, gegen die tiefliegenden Gebrechen unserer Zeit wirksame Heilmittel aufzufinden, während man von den verschiedensten Seiten der vielbeklagten Verkümmerung und Frühreife unserer Jugend entgegenzuwirken sucht, besteht das Unwesen der sogenannten Kinderbälle noch immer fort. Denn ein Unwesen muß es genannt werden, wenn man Kinder den Erwachsenen gleichstellt und an öffentlichen Orten förmliche Bälle für sie arrangirt und so die Genußsucht mit ihrem verheerenden Gefolge von Uebeln der Jugend geradezu einimpft. Es gehört ja so wenig dazu, um den lieben Kleinen Freude zu machen, ihr unschuldiges Herz ist so leicht zu befriedigen und zu beglücken. Suchet diesen kindlichen Sinn, diese Genügsamkeit, diesen Frohsinn sorgsam zu erhalten und zu pflegen, wecket nicht selbst vor der Zeit Gefühle und Bedürfnisse, welche ihnen noch fremd bleiben sollen, verscheuchet nicht selbst aus ihnen den Kindersinn, indem Ihr sie aus dem Paradiese der Kinderstube und des elterlichen Hauses hinausführet und Genüsse außerhalb der Familie suchen lehret. So entschließet Euch denn, aus eigener Bewegung, zum Wohle Eurer Kinder und zu Eurem eigenen Frieden, auf die sogenannten Kinderbälle zu verzichten! Ihr werdet später Freude davon erndten, daß Ihr sie nicht ferner, zu Eurer eignen Unterhaltung und Zerstreuung, auf die Schauplätze wetteifernder Putzsucht führet. Vielleicht wird dann die Zahl der lebens- und Europa-müden Jünglinge, der bleichsüchtigen Jungfrauen, der siechen und kränkelnden Mütter um einige geringer werden. Uebrigens Heil und Segen Euch Allen und Euren Kindern! Ein Kinderfreund.

Theater.

Am Sonntage ist nun auch das in der jüngsten Zeit so berühmt gewordene Lustspiel „Er muß auf's Land" über unsere Bretter gegangen und hat vorzugsweise das höhere Publikum angelockt, denn die ersten Plätze waren alle besetzt. Das Stück verdankt seinen großen Erfolg der zeitgemäßen Mystifikation des modernen Muckerthums, einer herrschenden Zeitkrankheit, die zwar schon im Abschuppungsstadium begriffen ist, dessenungeachtet aber noch Anhänger genug zählt, um durch Enthüllung ihrer Mysterien dem gesunden Menschenverstande einen recht unterhaltenden Spaß zu machen. Das Stück wurde fast durchgängig gut gespielt und mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen. Eine detaillirtere Beurtheilung behält Refer. sich bis nach der zweiten Aufführung vor, die hoffentlich bald erfolgen wird, da jetzt erst das größere Publikum auf die, in der Menge so großen Wiederhall findende Tendenz dieses Zeitgemäldes aufmerksam geworden ist. B.

Stadt-Theater zu Posen.

Mittwoch den 1. Januar zum Erstenmale: Ein Handbillet Friedrichs des II., oder: Inkognitos-Verlegenheiten; Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Vogel. (Preisstück.) Vorher: Prolog, gesprochen von Mad. Pfister.

Donnerstag den 2. Januar zum Zweitenmale: Er muß aufs Land, Lustspiel in 3 Akten von W. Friedrich.

Johanna Cohn.
Heinrich Grunwald.
Verlobte.
Posen, den 29. December 1844.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.
Erste Abtheilung.

Das Rittergut Babin nebst Zubehör, im Kreise Wreschen, landschaftlich abgeschätzt auf 32,490 Rtlr. 24 Sgr., soll

am 17ten Juni 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Miteigenthümer und resp. Realgläubiger, als:

a) Joseph Vincent v. Prettwitz,
b) Ludwig Adam v. Prettwitz,
c) Helena v. Prettwitz geborne v. Kijewska, Imo voto v. Bienkowska, und ihr Ehemann Theodor v. Prettwitz, so wie
d) Laurenz v. Kosinowski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 6. November 1844.

Zum 1sten Januar 1845 verlege ich meine Apotheke vom Markt nach der Wilhelmsstraße No. 22. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum hiervon ganz ergebenst in Kenntniß setze, danke ich herzlich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, und bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokal gütigst zu Theil werden zu lassen. Es zu verdienen, wird immer mein eifrigstes Bestreben seyn.

Posen, den 27. December 1844.

Ludwig Daehne, Apotheker.

Es wird in Posen sogleich zum 1sten April k. J. in der frequentesten Gegend ein Laden nebst Comptoir, Keller und Remise verlangt. Offerten empfängt die Expedition d. Ztg. sub A. S.

Sprung-Widder-Verkauf.

Glückliche Nachzucht von der, vor mehreren Jahren aus der Fürstlich Lichnowskyschen Pepinière zu Borotin angekauften, auf die Güter Lampersdorf, Oelsschen Kreises (in Preußisch Schlesien) verpflanzten Stammheerde, erlaubt schon in diesem Jahr die Ausstellung von Sprung-Widder zum Verkauf, welche vom 1sten Januar 1845 ab in Augenschein genommen werden können.

Diejenigen Herren Schaafzüchter, denen die hiesige Heerde weniger bekannt ist, die sich aber über deren jetzigen Stand vorerst informiren wollen, werden ersucht, Elsner's Nachtrag zur Schaafzucht Schlesiens vom Jahr 1844 zur Hand zu nehmen. — Die Poststation „Fürsten-Ellguth", zu welcher die unmittelbaren Post-Verbindungen von den Städten Namslau, Bernstadt und Brieg führen, ist $\frac{1}{8}$ Meile von Lampersdorf entfernt.

Das Wirthschafts-Amt.

Bockverkauf in Güttmannsdorf bei Reichenbach in Schlesien.

Der Bockverkauf in hiesiger Dominial-Stammschäferei beginnt mit dem 2. Januar 1845. Für die Gesundheit der Heerde leiste ich wie bisher Garantie.

Güttmannsdorf, im December 1844.

v. Eichborn.

Meine sehr geehrten Herren Kehrgäste erlaube ich mir ergebenst zu ersuchen, wenn sie es nach eigenem gütigen Ermessen für billig erachten, eine übliche Neujahrs-Gabe meinen Leuten zu bestimmen, erst selbige dann, wenn nach dem Neujahrstage die Reinigung der Schornsteine beginnt, an sie in dem Arbeitshabite zu offeriren, damit nicht Unbefugte, die nicht zu meinem Ressort gehören, wie schon geschehen, solche in Sonntagskleidern, mit der Angabe, bei mir in Arbeit zu stehen, ungebührlich sie meinen Leuten wegkapern.

Rosentreter, Schornsteinfegermeister,
St. Martin No. 68.

Neujahrskarten,

weiß, farbig mit Farben- und Bronzedruck, **Menschen- und Thierkarrikaturen,** empfiehlt Louis Merzbach, Neuestr. 14.

Meth, von der besten Qualität, zu den billigsten Preisen verkauft H. S. Jaffé
in Posen, Dominikanerstraße.

Champagner-Wein

bei Ernst Weicher,
Nr. 67. alten Markt in Posen.

Heute am Sylvester-Abend

großer **Ball** mit und ohne Masken in meinem Lokale, Friedrichsstraße 28. Entrée 10 Sgr. Unmaskirte Damen, von Herren eingeführt, frei. Es bittet freundlichst um zahlreichen Besuch

C. Schulze.

Die erste große Redoute, worüber die Anschlagezettel das Nähere besagen werden, wird am 1sten Januar k. J. im Hôtel de Saxe allhier statt finden, wozu ganz ergebenst einladet

Posen, den 23. Dec. 1844.

G. E. Roggen.

Ergebenste Einladung.

Wer das alte Jahr recht vergnügt beschließen und das neue noch vergnügter beginnen will, versäume nicht, an dem am 31sten d. Mts. bei mir stattfindenden großen **Sylvester-Ball** Theil zu nehmen. Ich werde für alles hierzu Nöthige bestens sorgen. Entrée $7\frac{1}{2}$ Sgr. Damen, von Herren eingeführt, frei.

Gerlach.

Am Sonnabend den 4. Januar 1845

große **Redoute** im Lokale Friedrichsstraße 28. Entrée 10 Sgr. Es ladet hierzu ergebenst ein

C. Schulze.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 27. December 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			Preis bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	—	1	10	—
Roggen dito	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	22	—	—	23	—
Hafer.	—	17	—	—	18	—
Buchweizen	—	26	6	—	27	6
Erbsen	1	—	—	1	1	—
Kartoffeln	—	7	—	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	15	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	22	6

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß.

Professor Robinson ist von London über Berlin

mit seinen amerikanischen

Hör-Maschinen (Orthophone)

hier in Posen angekommen. Diese kleinen Maschinen werden hinter dem Ohre angelegt, belästigen dasselbe nicht, sind fast nicht zu bemerken und von der Wirkung kann man sich aus folgenden Zeugnissen überzeugen.

ATTESTE.

Die von dem Prof. Robinson mir vorgelegte, zur Verstärkung des Gehörs dienende Vorrichtung (Orthophone), hat sich bei mehreren mit derselben angestellten Versuchen als praktisch brauchbar bewährt, und verdient, den an reiner Schwäche des Hörsinns Leidenden als nützlich empfohlen zu werden.

Auf Verlangen des Herrn Professor Robinson bescheinige ich demselben Vorstehendes hierdurch der Wahrheit gemäß. Berlin, den 12. April 1837.

L. S. Der königl. General-Stabs-Arzt der Armee,
Geheimer Rath **C. v. Gräfe.**

Das Hör-Instrument des Herrn Professor Robinson zeichnet sich vor andern Maschinen dieser Art durch seine sehr bequeme Anwendungsweise vortheilhaft aus, und verdient nicht nur darum schon alle Empfehlungen, sondern besonders auch aus dem Grunde, weil es Schwerhörigen, wo die Krankheit keinen zu hohen Grad erreicht hat, wirklichen Nutzen bringt, wie ich mich davon überzeugt habe.

Gotha, den 24. März 1841. Dr. **G. Kerst,**
Herzogl. Hofrath und Leibarzt Ihrer königl. Hoh. der Frau Herzogin.

Der Unterzeichnete attestirt, daß er bei mehreren Personen, die an Schwachhörigkeit leiden, und sich der Orthophone des Herrn Prof. Robinson bedienten, einen offenbaren Nutzen beobachtet hat. Wegen der Leichtigkeit der Applikation und der Bequemlichkeit des Tragens ist diese Hörmaschine sehr zu empfehlen. Coburg, den 31. März 1841.

Dr. **A. Pfrenger,**
Medizinalrath der Herzogl. Landesregierung, Ritter der franz. Ehrenlegion.

Dasselbe bezeugen auch:

(L. S) Dr. Isensee, Professor der königl. Universität in Berlin.
„ Hofrath Cottet in Berlin.
„ Dr. Hedenus in Dresden.
„ Dr. Schuchhardt, Med.-Rath in Kassel.
„ Dr. Brockhaus in Leipzig.
„ Dr. Fr. Olberg, herzogl. Kammer- und Medizinalrath in Dessau.

(L. S.) Dr. K. Th. Menke, fürstl. Waldeckscher Hofrath, Landphysikus und Brunnenarzt in Pyrmont.
„ Dr. Fischer in Barmen.
„ Professor Dr. Ullmann, Geh. Medizinalrath in Marburg.
„ Dr. C. E. Fischer, Medizinalrath, Land- und Klosterphysikus in Lüneburg.

Er hebt auch das lästige Uebel des Stammelns oder Stotterns ohne Anwendung medicinischer oder chirurgischer Mittel nach Art der Erfinderin Mistris Leigh in New-York, und theilt seine Methode auch denjenigen Eltern mit, deren Kinder noch klein sind, um diese sogleich von dem Uebel zu befreien und Personen, die sich selbst von dem Uebel befreien wollen.

Seine Wohnung ist Hôtel de Bavière Zimmer Nr. 4., wo er täglich von 9—12 Uhr Vormittags und Nachmittags von 2—6 Uhr anzutreffen ist.

NB. Sein Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer.

Za pozwoleniem Zwierzchności.

W podróży z Londynu przybył Professor *Robinson* przez Berlin tu do Poznania z swojémi amerykańskiémi

Narzędziami słuchowémi

(Orthophone, słuchnice.)

Machinki te zakładają się po za uchem, którego nienarażając są prawię niedostrzeżone, a o skuteczności ich przekonać się można z następujących świadectw.

Poświadczenia.

Przełożone mi przez Professora Robinson, służące do wzmocnienia słuchu przyrządzenie (Orthophone), okazało się w kilkokrotnych przedsięwziętych z niém probach zdatném do praktycznego użycia i godném jest polecenia ku potrzebie osobom li niemocą zmysłu słuchu dotkniętym.

Na żądanie Pana Professora Robinsona poświadczam moje powyższe z prawdą zgodne zdanie. Berlin, dnia 12 Kwietnia 1837.

(L. S.) J.K.Mci Generalny Lekarz sztabowy armii,
Tajny Radzca **C. Graefe.**

Narzędzie słuchowe Pana Professora Robinson celując inne tego rodzaju machiny nader wygodnym sposobem użycia, zasługuje nie tylko już przez to na wszelkie zalety, ale też z tego zwłaszcza powodu, iż osobom na głuchotę cierpiącym, gdy choroba zbyt wysokiego niedoszła stopnia, istotny przynosi pożytek, jak się o tém przekonałem.

Gotha, dnia 24. Marca 1841.

Dr. G. Kerst,
Xiążęcy Radzca nadworny i lekarz przyboczny Jéj Królewiczoskiéj Wysokości Xiężnéj Pani.

Podpisany zaświadcza, iż u wielu niemocą słuchu dotkniętych osób, które używały machinki słuchowéj Pana Professora Robinsona, o jawnéj przekonał się użyteczności. Łatwość w użyciu i dogodność w noszeniu czyni tę machinkę słuchową ze wszechmiar polecenia godną.

Koburg, dnia 31. Marca 1841.

Dr. A. Pfrenger,
Radzca lekarski Xiążęcego Rządu Krajowego, Kawaler Francuzkiéj legii honorowéj.

To samo poświadczają także:

(L. S.) **Dr. Isensee, Professor Król. uniwersytetu w Berlinie.**
» **Radzca nadworny Cottel w Berlinie.**
» **Dr. Hedenus w Dreznie.**
» **Dr. Schuchhardt, Radzca lekarski w Kassel.**
» **Dr. Brockhaus w Lipsku.**
» **Dr. Fr. Olberg, Xiążęcy Radzca kameralny i lekarski w Dessau.**

(L. S.) **Dr. K. Th. Menke, Radzca nadworny Xiąż. Waldek, Fizyk krajowy i lekarz łaziebny w Pyrmoncie**
» **Dr. Fischer w Barmen.**
» **Professor Dr Ullmann, Tajny Radzca Medycynalny w Marburgu.**
» **Dr. C. E. Fischer, Radzca Medycynalny, krajowy i klasztorny Fizyk w Lüneburgu.**

☛ Uwalnia on także od przykrego jąkania się bez użycia lekarskich lub chirurgicznych środków podług sposobu wynalezionego przez Panię Leigh w Nowym Yorku, i udziela swéj metody także rodzicom mającym dzieci maleńkie, ażeby je zaraz od tego szwanku uwolnić mogli, równie jak i osobom, chcącym się od niego oswodzić.

Mieszkanie jego w hotelu Bawarskim, pokój Nr 4., gdzie się z nim widzieć można codziennie przed południem od 9—12 i z południa od 2 do 6 godziny.

NB. Pobyt jego oznaczony jest na czas krótki.